

Ein schwerer Weg zurück in das verspielte Glück

„Hallo mein Schatz“ lächelnd kam Gernot auf Ingrid zu, die am Herd stand.

„Du bist ja schon da?“ sagte Ingrid überrascht.

„Soll ich lieber wieder gehen?“ schmunzelte Gernot nachdem er ihr von hinten einen Kuss auf die Wange gegeben hatte.

„Untersteh dich.“ schmunzelte auch Ingrid, drehte sich um und legte ihre Arme um ihn. „Ich habe dich lediglich noch nicht erwartet, aber umso größer die Freude, dass du da bist.“ sie küsste ihn sanft und erst als das Wasser überkochte lösten sie sich voneinander und Ingrid kümmerte sich schnell wieder um das Essen.

„Kann ich dir noch was helfen?“

„Wenn du möchtest kannst du den Tisch schon mal decken?“

„Gerne.“ lächelte Gernot und nahm Teller, Besteck und Gläser aus dem Schrank. Anschließend ging er in den Keller und holte eine Flasche Wein.

Kurz darauf stellte Ingrid das Essen auf den Tisch und sie begannen zu essen. Nachdenklich schwenkte sie den Wein in ihrem Glas ein wenig hin und her ehe sie daran nippte und betrachtete Gernot, der sich bereits nachschenkte.

In den nächsten Wochen beobachtete Ingrid ihn ziemlich genau ohne das er es bemerkte und es gab nicht einen Abend an dem Gernot keine Flasche Wein aus dem Keller holte, die leer war bis sie schlafen gingen und sie selbst sich wenn überhaupt nur einmal nachschenkte.

„Muss es jeden Abend Wein sein?“ fragte Ingrid irgendwann schließlich, als Gernot gerade dabei war die Flasche zu öffnen.

„Lass mir doch den Genuss nach einem anstrengenden Tag.“

„Anstrengender Tag? Gernot, du hattest heute frei und wir haben den Tag zusammen verbracht, ehe ich bald los muss zum Nachtdienst.“

„Dann halt zum Abschluss eines schönen Tages, das ist doch egal.“

„Ist es nicht, Gernot. Es gibt mittlerweile keinen Tag mehr an dem du abends nicht mindestens eine ganze Flasche Wein trinkst.“

„Kontrollierst du mich etwa? Außerdem trinkst du doch auch immer gerne mit.“ antwortete Gernot gereizt.

„Ich trinke kaum was davon und mache mir Sorgen um dich.“ sagte Ingrid sorgenvoll.

„Um mich? Weil ich den Abend gerne mit einem Glas Wein ausklingen lasse?“

„Wenn es nur ein Glas wäre und nicht eine ganze Flasche.“

„Jetzt übertreib mal nicht, Ingrid!“ sagte Gernot sauer.

„Das tue ich nicht.“ mit festem Blick schaute sie ihn an. „Ich habe schon einmal hautnah miterlebt wie schnell man alkoholsüchtig werden kann und schaffe das kein zweites Mal.“ mit Tränen in den Augen wandte sie sich ab. „Ich muss zur Arbeit.“ so schnell sie konnte verließ sie das Haus.

„Alkoholsüchtig“ wiederholte Gernot leise. „Davon bin ich ja wohl weit entfernt.“ er goss sich den Wein ein und machte es sich vor dem Fernseher gemütlich.

Ingrid hatte gehofft, dass ihre Worte Gernot zur Besinnung kommen lassen würden, doch es änderte sich nichts und es tat ihr weh zu sehen, dass er einfach nicht davon ablassen konnte oder auch wollte. Wenn er ins Bett ging schlief er sofort ein und Ingrid fehlte seine Nähe immer mehr, doch sie schaffte es auch nicht sich ihm anzunähern.

„Ich will heute keinen Wein.“ sagte Ingrid an einem Abend und Gernot schaute sie überrascht an.

„Warum das denn?“

„Ich fühl mich nicht gut und werde daher auch nach dem Essen mich gleich

hinlegen.“

„Gut, wie du möchtest.“ antwortete Gernot und schenkte sich ein nachdem er die Flasche geöffnet hatte. Ingrid seufzte innerlich, hatte sie doch gehofft, er würde vielleicht an diesem Abend auch mal nichts trinken.

„Schlaf gut.“ sagte Gernot nach dem Essen, als Ingrid nach oben gehen wollte, hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen und streichelte über ihre Wange. „Und erhol dich gut.“

„Mache ich.“ Ingrid zwang sich zu einem dankbaren Lächeln und ging nach oben, wo sie sich zwar direkt ins Bett legte, allerdings nicht schlafen konnte. Krank machte sie nur die Sorge um Gernot und dass sie mit niemandem darüber sprechen konnte, denn vielleicht sah sie auch nur Gespenster, doch die Erinnerungen an ihre Ehe mit Arno und seine Alkoholsucht waren nach all den Jahren einfach noch immer zu präsent... Nach außen hin, vor allem in der Klinik, ließ Ingrid sich nichts anmerken und Gernot fiel nicht auf, dass er von ihr stets sorgenvoll beobachtet wurde.

„Muss das wirklich sein?“ fragte Ingrid einige Tage später kurz bevor sie wieder zum Nachtdienst los musste.

„Was meinst du?“

„Kannst du nicht wenigstens mal versuchen an einem Abend keinen Alkohol zu trinken?“

„Geht das jetzt wieder los?“ fragte Gernot genervt.

„Es hört erst dann auf, wenn du es einsiehst.“

„Du siehst Gespenster, Ingrid.“

„Nein, das tue ich nicht, Gernot. Ich mache mir ernsthaft Sorgen um dich, du wirst Arno immer ähnlicher.“

„Deine Sorgen sind völlig unnötig und jetzt lass mich mal vorbei.“ Ingrid stand vor ihm, sodass er nicht an den Schrank konnte. Er wollte sie zur Seite schieben, tat dies fester als er wollte und Ingrid verlor das Gleichgewicht, schrie auf und stieß mit dem Hinterkopf an die Kante der Arbeitsplatte. „Tut mir leid, das wollte ich nicht. Ist alles in Ordnung?“

Ingrid schaute ihn völlig verwirrt an und stand auf. „Geht schon. Ich muss jetzt los. Bis morgen, Gernot.“

Gernot schaute ihr nach, wie sie regelrecht vor ihm flüchtete mit der Hand am Kopf, dann nahm er ein Weinglas aus dem Schrank, ging ins Wohnzimmer und schenkte sich ein. Nachdem er einen Schluck getrunken hatte, stellte er das Glas ab und schaute es nachdenklich an. Zum ersten Mal seit Wochen dachte er über Ingrids Worte nach und fragte sich, ob sie vielleicht doch nicht grundlos besorgt war. Er griff sich an den Kopf, raufte seine wenigen Haaren, dann setzte er sich auf die Terrasse und ließ das Weinglas im Wohnzimmer stehen. Bis spät in die Nacht saß er dort und hörte nicht das Klingeln des Telefons im Wohnzimmer. Er zitterte leicht, als er aufstand schob das jedoch auf die abgekühlten Temperaturen, nahm das Glas vom Tisch, trank es in einem Zug leer und spülte es noch ab ehe er nach oben ins Bad ging.

Am nächsten Morgen war Gernot überrascht, dass Ingrid noch nicht da war. Meist kam sie mit dem Bus um kurz vor 7 Uhr nach Hause und sie frühstückten gemeinsam, ehe er zur Arbeit musste, doch er wartete vergebens und vermutete, dass sie ihm aus dem Weg gehen wollte, nachdem sie auch mit dem nächsten Bus nicht kam. Da er nicht wusste, wann sie nach Hause kommen würde und er in die Klinik musste räumte er die Sachen schließlich wieder in den Kühlschrank, ließ nur die Kaffeekanne und ihren Teller auf dem Tisch stehen und schrieb einen Zettel.

„Es tut mir leid, du hattest Recht. Ich liebe dich. Bis heute Abend, Kuss Gernot.“

Am Abend wollte er zeitiger Feierabend machen, damit sie sich noch etwas länger sehen konnten, dann machte er sich auf den Weg in die Klinik.

„Herr Professor, da sind Sie ja endlich!“ wurde er am Empfang von Dr. Heilmann begrüßt.

„Sie klingen als würde ich zu spät kommen, Heilmann.“ schmunzelte Gernot.

„Schwester Arzu hat heute Nacht versucht Sie zu erreichen.“ Roland ging nicht auf Gernots Einwand ein.

„Was war denn los?“

„Die Oberschwester ist ohnmächtig zusammen gebrochen. Arzu sagte, dass die Oberschwester schon als sie gekommen sei gesagt habe, dass sie leichte Kopfschmerzen habe, aber arbeiten könnte.“

„BITTE?? Wo ist sie jetzt?“ geschockt schaute Gernot ihn an.

„Auf der Intensivstation. Vor einer Stunde ist sie kurzzeitig wach gewesen und konnte sich orientieren. Sie sagte, dass sie gestern Abend zu Hause gestürzt sei und sich dabei leicht den Kopf angeschlagen habe...“

„Hat sie noch etwas gesagt?“ fragte Gernot unsicher.

„Nein, warum?“

„Nur so. Wissen Sie schon warum sie ohnmächtig geworden ist?“

„Sie hat eine ordentliche Gehirnerschütterung, daher sollte sie auch die nächsten beiden Tage zur Beobachtung hier bleiben.“

Gernot nickte nachdenklich. „Ich muss in mein Büro.“

„Wollen Sie nicht zu ihr?“ fragte Roland überrascht, dass er in sein Büro wollte und nicht auf die Intensivstation.

„Sobald ich meine Aktentasche los bin.“

Gernot brachte seine Sachen in sein Büro und ging dann zur Intensivstation. Ingrid hatte die Augen geschlossen und er ging davon aus, dass sie schlief. „Es tut mir leid.“ sagte er leise und nahm ihre Hand, die Ingrid ihm sofort entzog.

„Ich will alleine sein.“ sie schaute ihn mit kaltem Blick an, der eigentlich keine Widerrede zuließ.

„Ingrid, ich...“

„Ich will alleine sein.“ wiederholte Ingrid mit Nachdruck und wandte sich von ihm ab.

Gernot merkte, dass es sinnlos war und stand auf. „Es tut mir wirklich leid.“ sagte er an der Tür leise, dann ging er hinaus. Ingrid drehte sich kurz zu ihm und schaute ihm mit Tränen in den Augen nach, dann wandte sie sich wieder ab in dem Moment, wo Gernot sich nochmal zu ihr umdrehte.

„Das war aber ein kurzer Besuch von Professor Simoni.“ sagte Yvonne, als sie kurz darauf zu Ingrid kam.

„Ich habe ihm gesagt, dass ich alleine sein möchte.“ Ingrid wischte sich schnell die Tränen weg.

„Ist alles in Ordnung bei Ihnen?“

„Den Umständen entsprechend, die Kopfschmerzen werden wohl noch ein paar Tage bleiben...“

„Ich meinte eigentlich bei Ihnen und Professor Simoni...“

Nachdenklich schaute Ingrid Yvonne an. „Ich wünschte ich könnte ja sagen.“

„Wenn Sie darüber reden möchten...“

Ingrid schüttelte den Kopf und hatte wieder Tränen in den Augen. „Ich muss selbst erst mal verstehen, was bei uns gerade passiert...“

„Hat er etwas mit Ihrem Sturz zu tun?“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Weibliche Intuition.“

„Erzählen Sie das bloß keinem.“ Ingrid versuchte ihre Stimme so klingen zu lassen, als sei es völlig absurd.

„Ist das ein ‚ja‘?“

„Nein, das war kein ja, sondern eine Bitte Ihre Vermutungen für sich zu behalten.“

„Wenn Sie jemanden zum Reden brauchen, Sie wissen ja, wo Sie mich finden.“

„Danke, Yvonne.“

Yvonne trug Ingrids Werte ein, lächelte sie aufmunternd an und verließ dann wieder ihr Zimmer.

Wann immer jemand in ihr Zimmer kam, stellte sie sich schlafend und schlief irgendwann tatsächlich wieder ein. Als sie aufwachte war es bereits dunkel und Gernot saß an ihrem Bett.

„Die Besuchszeiten sind vorbei.“ sagte Ingrid und drehte sich von ihm weg. „Und du bist weder mein behandelnder Arzt noch sind wir verheiratet, sodass du hier auf der ITS um diese Zeit nichts mehr verloren hast.“

„Bitte lass uns miteinander reden.“

„Das habe ich in den letzten Wochen unzählige Male versucht, Gernot. Lass mich alleine.“

„Es tut mir leid, Ingrid.“

„Was genau?“ erst jetzt drehte sie sich wieder mit kaltem Blick zu ihm.

„Alles und vor allem, dass du jetzt meinetwegen hier liegst.“

„Keine Sorge, *das* wird keiner hier von mir erfahren und jetzt geh bitte.“ Ingrid merkte, dass ihr Tränen in die Augen stiegen und wollte nicht vor Gernot weinen, weshalb sie sich die Decke bis zur Nase nach oben zog und wieder weg drehte. Kurz darauf hörte Ingrid wie sich die Tür öffnete und geschlossen wurde und dann liefen Tränen über ihre Wange, so weh es ihr auch tat wollte sie Gernot auf Abstand halten mit ihrem abweisenden Verhalten und ihn endlich zum Nachdenken bringen.

Am nächsten Tag wurde Ingrid auf die Normalstation verlegt. Gernot brachte ihr Kleidung und Waschzeug von zu Hause mit, versuchte nochmals mit Ingrid zu reden, die ihn kaum zu Wort kommen ließ und aus ihrem Zimmer warf.

„Ihr Unfall nimmt Professor Simoni ganz schön mit.“ sagte Yvonne, als sie später zu Ingrid ins Zimmer kam.

„Nicht nur ihn...“ antwortete Ingrid nachdenklich. „Aber das gibt uns beiden zumindest Zeit zum Nachdenken, wenn ich nun hier liegen muss...“

„Haben Sie Probleme?“

„Ich weiß auch nicht... Es ist alles nicht so einfach momentan.“

„Dann haben Sie ja in den nächsten Tagen viel Zeit miteinander über alles zu reden.“

Fragend schaute Ingrid Yvonne an. „Wie kommen Sie darauf?“

„Soweit ich mitbekommen habe, soll Doktor Heilmann den Professor ab morgen bis zum Ende der nächsten Woche vertreten. Ich dachte, dass er wegen Ihnen zu Hause bleiben möchte? Hat er das nicht erzählt?“

„Nein.“ antwortete Ingrid seufzend und war nicht sicher, ob sie sich darüber freuen sollte.

„Dann wollte er Sie damit wohl überraschen. Tut mir leid, wenn ich die Überraschung vermasselt habe.“

„Keine Sorge. Ich werde Sie nicht verraten.“ Ingrid zwang sich zu einem Lächeln.

Am Abend saß Gernot an seinem Schreibtisch und schrieb einen Brief.

„Liebe Ingrid,

du glaubst nicht, wie leid es mir tut, was in den letzten Tagen und Wochen geschehen ist und vor allem wie ich mich mir gegenüber verhalten habe. Erst dein Sturz hat es geschafft mir die Augen zu öffnen und zu merken, dass du Recht hast. Ich habe mir einige Tage frei genommen und werde in Günthers Ferienhaus fahren, die Zeit alleine in der Natur wird mir mit Sicherheit gut tun, auch wenn ich noch gar nicht genau weiß, wie ich die viele Zeit verbringen soll...

Ich kann verstehen, dass du mich in den letzten Tagen nicht sehen wolltest und hoffe, dass du mir und unserer Beziehung noch eine Chance gibst, wenn ich Ende nächster Woche wieder zurück komme.

Ich liebe dich und verspreche mich zu ändern, Dein Gernot“

Früh am nächsten Morgen machte Gernot sich auf den Weg, fuhr zuerst bei Günther vorbei um den Schlüssel seines Ferienhauses zu holen und bat ihn bei Ingrid in der Klinik vorbei zu fahren und ihr den Brief zu geben.

„Hallo Günther, das ist ja eine Überraschung.“ sagte Ingrid, als Günther ihr Zimmer betrat.

„Das kann man wohl sagen. Als Gernot mich bat dir den Brief in die Klinik zu bringen dachte ich, dass du arbeiten würdest.“ er gab Ingrid den Umschlag.

„Warum gibt Gernot dir einen Brief für mich?“

„Er hat den Schlüssel für mein Ferienhaus abgeholt.“

„Das hat er gar nicht erzählt.“ sagte Ingrid nachdenklich. „Wobei ich ihn in den letzten Tagen auch nicht viel habe sagen lassen...“

„Was ist denn passiert?“

„Hat Gernot nichts erzählt?“

„Nein“ schüttelte Günther den Kopf und in dem Moment klopfte es an der Tür.

„Herein?“ fragte Ingrid und Yvonne kam herein.

„Ihre Entlassungspapiere.“

„Danke, Yvonne.“

„Holt Professor Simoni Sie ab?“

„Nein, sieht nicht danach aus.“ sagte Ingrid nachdenklich und schaute auf den Umschlag in ihren Händen. „Kannst du mich nach Hause bringen?“ richtete sie sich dann an Günther und dieser nickte.

„Das mache ich gerne.“

„Danke.“ lächelte Ingrid.

„Dann wünsche ich Ihnen gute Besserung.“ lächelte Yvonne Ingrid an.

„Danke, Yvonne.“ Günther nahm Ingrids Tasche, die auf dem Stuhl stand und sie verließen die Klinik.

„Hat Gernot wirklich nichts erzählt?“ fragte Ingrid, als sie am Bauernhaus ankamen.

„Nein, ich war völlig überrascht, als er gestern anrief und fragte, ob er für ein paar Tage in mein Ferienhaus dürfe...“

Nachdenklich schaute Ingrid sich um und ihr Blick fiel auf die Ecke in der Küche wo sie immer die leeren Flaschen sammelten und ihr fiel sofort auf, dass keine weiteren dazu gekommen waren, dann setzten sie sich ins Wohnzimmer. „Gernot hat in den letzten Wochen und Monaten viel zu viel getrunken. Ich habe so oft versucht mit ihm darüber zu reden, doch er hat es abgetan. Vor 3 Tagen habe ich zum x-ten Mal etwas gesagt und er meinte, dass ich Gespenster sehe, er hat mich zur Seite geschoben, dabei habe ich das Gleichgewicht verloren und bin mit dem Kopf ziemlich heftig an die Kante der Arbeitsplatte in der Küche gestoßen und gestürzt. Ich hatte Nachtdienst und bin ohne mich zu verabschieden in die Klinik gefahren, dort wurden die Kopfschmerzen immer schlimmer, weshalb ich eine

Tablette genommen habe und der Meinung war, dass die Schmerzen schon weg gehen würden. Auf einmal wurde mir schwindelig und am nächsten Morgen auf der ITS mit einer ordentlichen Gehirnerschütterung wach geworden.“

Geschockt schaute Günther Ingrid an und sein Blick reichte aus, damit Ingrid wusste, dass er wirklich von nichts gewusst hatte. „Ich glaube jetzt verstehe ich, warum er in mein Ferienhaus wollte und nicht in sein eigenes.“

Fragend schaute Ingrid ihn an.

„Bei ihm steht immer noch der Brunello, den wir irgendwann mal gekauft hatten, ich habe keinen Alkohol da draußen und nehme immer was mit wenn wir hin fahren.“

„Glaubst du, er will...“

„Ich könnte mir gut vorstellen, dass er fern ab des Alltags einen kalten Entzug machen will, auch wenn ich nicht denke, dass er wirklich alkoholabhängig ist.“

„Nein, das ist er noch nicht, aber er war auf dem besten Weg in die Abhängigkeit zu geraten und ich weiß wie schnell es gehen kann. Bei Arno habe ich es damals schon einmal hautnah miterlebt und ich habe Gernot vor Wochen schon gesagt, dass ich es kein zweites Mal schaffe. Ich wollte ihm die Augen öffnen, aber es brachte nichts und ich habe ja nicht nur einmal versucht mit ihm zu reden. Immer wieder die gleiche Antwort, was denn dabei sei, wenn man den Abend mit einem Glas Wein ausklingen lasse.“ Ingrid seufzte. „Wäre es nur ein Glas hätte ich doch gar nichts gesagt, aber wenn ich nur angemerkt habe mal nichts zu trinken ging er gleich auf 180... Und streiten wollte ich mich auch nicht ständig mit ihm...“

„Aber jetzt hat er es eingesehen.“ aufmunternd schaute Günther sie an, legte seinen Arm um ihre Schultern und gab ihr einen Kuss auf die Schläfe. „Warum hast du denn nicht bei mir angerufen, damit ich mal mit Gernot rede?“

„Ich wollte keine große Sache daraus machen und dachte, dass ich es mir vielleicht auch nur einbilde oder Gespenster sehe eben weil ich das mit Arno damals erlebt hatte...“ Ingrid lehnte sich an ihn.

„Stattdessen musste es erst so weit kommen...“

„Konnte ja keiner ahnen. Gernot wollte während der letzten beiden Tagen mit mir reden, ich habe völlig abgeblockt.“

„Ihr könnt halt beide sehr stur sein.“ schmuzelte Günther.

„Das stimmt.“ auch Ingrid konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken.

„Wie geht es jetzt weiter zwischen euch?“

Ingrid zuckte nachdenklich die Schultern. „Ich kann mir ein Leben ohne Gernot nicht mehr vorstellen.“ sagte sie schließlich. „Ich liebe ihn, aber ein paar Tage Abstand und Zeit um alleine über alles nachzudenken werden uns beiden gut tun.“

„Brauchst du noch etwas? Ich muss bald mal in meine Klinik und habe später noch einen Termin mit dem Verwaltungsdirektor.“

„Nein, danke. Ich schaue gleich mal in den Kühlschrank, was wir noch da haben und gehe dann eventuell nochmal in den Supermarkt.“

„Wenn du Hilfe brauchst, dann melde dich bei mir. Ich werde immer für dich da sein, egal was kommen wird.“

„Danke.“ Ingrid stand auf und ging in die Küche. „Das hab ich nicht erwartet“ sagte sie überrascht nach einem Blick in den Kühlschrank.

„Was denn?“

„Gernot war einkaufen.“ sie ging einen Schritt zur Seite damit er den gefüllten Kühlschrank sehen konnte.

„Er weiß, dass du dich schonen musst in den nächsten Tagen.“ schmuzelte Günther.

„Und hat ein schlechtes Gewissen.“ ergänzte Ingrid lachend.

„Erhol dich gut in den nächsten Tagen, schon dich und sag mir wirklich Bescheid,

wenn ich etwas für dich tun kann.“ sagte Günther auf dem Weg zur Tür.
„Das werde ich tun.“ Ingrid umarmte ihn und gab Günther einen Kuss auf die Wange. „Danke fürs Zuhören.“
„Das ist doch selbstverständlich. Bis bald.“
„Machs gut.“

Ingrid war, nachdem sie Gernots kurzen Brief gelesen hatte, erleichtert, dass ihm die Augen geöffnet wurden, er ihr Recht gab und auch wenn sie ihn im Krankenhaus bewusst auf Distanz gehalten hatte und nicht sehen wollte, so fehlte er ihr jeden Tag mehr - vor allem wenn sie die gemeinsamen Bilder, die überall im Haus hingen sah. Am Wochenende suchte sie schließlich im Internet eine Zugverbindung in den kleinen Ort, wo Günthers Haus stand heraus und buchte eine Fahrkarte für montags. Mit dem Taxi fuhr sie in den Nachbarort wo es einen Bahnhof gab, musste dann nochmal umsteigen und dann wieder mit dem Taxi weiter zum Ferienhaus. Insgesamt mehr als 2 Stunden war sie unterwegs bis sie am Ziel war, fast doppelt so lange wie mit dem Auto, doch da sie weder eins hatte noch Günther hatte bitten wollen sie zu fahren, gab es nicht viele Möglichkeiten und die Fahrt war schnell vergangen.

Leise ging sie ums Haus und sah Gernot in der Nähe des Sees auf einer Decke liegen mit einem Buch in der Hand. Ingrid überlegte ob sie zu ihm gehen sollte, doch dann setzte sie sich auf die Bank vor dem Haus, zog die Beine an und legte ihre Arme um ihre Beine, während sie ihn aus der Ferne mit liebevollem Lächeln beobachtete.

Nicht einmal blätterte Gernot um, irgendwann legte er das Buch zur Seite, stand schließlich auf und kam zum Haus. Erst als er fast vor Ingrid stand sah er sie dort sitzen, blieb stehen und schaute sie überrascht an.

„Hallo“ sagte Ingrid nach einem Moment und lächelte ihn schüchtern an.

„Wo kommst du denn her?“

„Von zu Hause. Ist zwar etwas umständlich ohne Auto hierher zu kommen, aber wo ein Wille ist auch ein Weg.“

„Warum bist du hier?“

„Hier ist neutraler Boden und ich dachte, dass es Zeit wird, dass wir beide miteinander reden. Aber wenn du weiter alleine sein möchtest gehe ich wieder.“

Gernot schüttelte den Kopf. „Ich hab nicht damit gerechnet, dass du hierher kommen würdest, die Überraschung ist dir wirklich gelungen. Wie geht es dir?“

„Jeden Tag ein bisschen besser und dir?“

„So ähnlich.“ Gernot zwang sich zu einem Lächeln. „Kann ich dir was zu trinken anbieten?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Danke, ich habe noch was von der Fahrt in der Tasche.“ sie nahm ihre Wasserflasche aus der Handtasche und trank einen Schluck.

„Was anderes hätte ich dir auch nicht anbieten können.“ schmunzelte Gernot, setzte sich ans andere Ende der Bank und drehte sich leicht zu ihr.

„Deswegen bist du hierher gefahren und nicht in dein eigenes, oder?“ fragte Ingrid vorsichtig und Gernot nickte.

„Günther lagert hier nicht viel, paar Konserven, doch alles andere zu essen und trinken bringt er mit, wenn er herfährt.“

„Ja, das hat er mir letzte Woche auch erzählt.“

„Hast du mit ihm geredet?“

„Nur mit ihm.“ kurz schaute Ingrid ihn an. „Er hatte mich von der Klinik nach Hause gefahren. Ich hatte eigentlich gedacht, dass du zumindest mit ihm geredet

hättest.“ redete sie nachdenklich weiter.

Gernot schüttelte den Kopf.

„Ja, das habe ich dann gemerkt, als er mit deinem Brief in die Klinik kam. Er ist aus allen Wolken gefallen, als ich ihm erzählte, warum ich in der Klinik war...“

„Das wars dann wohl mit der Freundschaft zu Günther.“

„Glaubst du das wirklich?“

„Ich *weiß*, dass er eine Schwäche für dich hat.“

„Aber du bist sein bester und längster Freund, eine Freundschaft wie ihr sie habt wirft man nicht einfach weg.“ aufmunternd lächelte sie ihn an.

„Meinst du?“

„Wenn es das Ende eurer Freundschaft wäre, wäre Günther schon lange hergekommen und hätte dich aus seinem Haus geworfen.“

„Das stimmt wohl.“ schmunzelte Gernot.

„Na siehst du.“ lächelte Ingrid. „Ich habe völlig vergessen, wie schön es hier draußen ist...“ sagte sie nach einem Moment des Schweigens.

„Ich auch... Und die nächsten Tage werden vermutlich noch schöner als die letzten hier.“ Gernot schaute Ingrid an, die nachdenklich an ihm vorbei schaute...

„Hast du Hunger? Sollen wir irgendwo etwas essen gehen?“ fragte Gernot etwas später.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Essen gehen nicht, aber Hunger hätte ich tatsächlich ein wenig.“

„Hier kann ich dir dann aber nur Brot mit Käse oder Wurst anbieten.“

„Das reicht doch.“ Ingrid lächelte ihn an und stand auf. Gemeinsam gingen sie in die Küche. „Essen wir draußen?“

Gernot nickte und sie deckten den Tisch. Obwohl die Temperaturen deutlich abkühlten nachdem die Sonne weg war blieben sie noch draußen sitzen.

„Du wirkst entspannt wie lange nicht mehr.“ meinte Ingrid nach dem Essen und schaute Gernot an.

„Die letzten Tage hier taten mir gut.“

„Was hast du die ganze Zeit gemacht?“

„Nachgedacht, warum es so weit kommen musste...“ Gernot wirkte nachdenklich, Ingrid fragte nicht nach und wartete, dass er weiterredete. „Eine Antwort habe ich nicht gefunden, mir war nicht bewusst was passierte und wie sehr du gelitten haben musst. Ich wollte nicht, dass es soweit kommt und es tut wirklich mir leid.“

„Ich weiß.“ Ingrid legte ihre Hand auf seine, sie schauten einander in die Augen und sie nahm ihre Hand wieder weg. „Yvonne hatte mich gefragt, ob du etwas mit meinem Sturz zu tun hattest nachdem ich dich nicht sehen wollte...“

„Dann weiß es ja schon die ganze Klinik.“ seufzte Gernot.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich habe ihr gesagt, sie soll ihre Vermutungen für sich behalten und sie meinte dann, ich könnte mit ihr reden und wisse ja, wo ich sie finde. Ich habe aber wirklich nur mit Günther gesprochen als ich zu Hause war, es muss in der Klinik keiner wissen was war sonst denken die ja noch sonst was von dir.“

„Du willst wohl nicht, dass die Kollegen schlecht über mich denken.“

„Das auch, aber vor allem würde ich vermutlich jedem erklären dürfen, warum ich dennoch bei dir bleiben werde.“ schmunzelte Ingrid und Gernot schaute sie überrascht an. „Jetzt guck mich nicht so an, ich wäre nicht hier wenn mir alles egal wäre und ich die Trennung wollen würde.“

„Du hast neulich gesagt, dass du es kein zweites Mal mit einem Alkoholiker aushalten wirst.“

„Das habe ich so nicht gesagt. Vor allem wollte ich, dass dir bewusst wird, was

mit dir passiert und was aus uns dabei wird.“

„Gibt es noch ein *uns*?“

Ingrid nickte. „Es sei denn du willst es nicht mehr...“

„Doch, aber nachdem du mich im Krankenhaus immer rausgeworfen hast dachte ich, dass du...“

„Nein. Du bist mir wichtig, die letzten Jahre mit dir bedeuten mir viel und ich will mir nicht vorstellen, wie es wäre wenn wir es damals nicht noch einmal miteinander versucht hätte.“

„Ich auch nicht.“ Gernot lächelte Ingrid an und sie erwiderte das Lächeln.

„Du bist kein Alkoholiker, Gernot, aber ich hatte Angst, dass du es werden könntest. Wollen wir langsam rein gehen? Es wird jetzt doch etwas kühl...“

Gernot nickte und sie gingen hinein, Ingrid ging in die Küche und machte sich einen Tee, danach setzte sie sich zu Gernot ins Wohnzimmer. Er hatte sich auf den Sessel gesetzt und Ingrid setzte sich auf die Couch.

„Kristin hatte am Freitag angerufen.“ erzählte Ingrid nach einem Moment. „Sie wollte wissen, ob wir am Wochenende einen Tag auf Nelly aufpassen könnten. Ihre Mutter musste arbeiten und sie für die Uni lernen. Ich habe ihr gesagt, dass wir es gerne getan hätten, aber du nicht da seist und ich momentan nicht fit genug bin, um mich um die Kleine zu kümmern...“

„Wie geht's den beiden denn? Ist ja jetzt schon eine Weile her, dass wir Nelly gesehen haben...“

„Gut geht's ihnen und Kristins Mutter auch. Ich hätte ihr sehr gerne geholfen und habe ihr auch gesagt, dass es mir sehr leid tut und sie sich jederzeit wieder melden soll, wenn sie Hilfe braucht.“

„Das dauert hoffentlich nicht wieder so lange.“ schmunzelte Gernot.

„Bestimmt nicht, sie fragte ob sie sich wirklich wieder melden dürfe, da sie in der nächsten Zeit viel für die Uni tun muss und froh wäre, wenn sie ab und zu jemanden hätte, der Nelly nimmt.“

„Hast du zugesagt?“

„Natürlich, allerdings habe ich ihr auch gesagt, dass es in dieser Woche schlecht sei, aber sie sich ab nächster Woche sehr gerne melden dürfe.“ lächelte Ingrid.

„Die Kleine ist dir auch ganz schön ans Herz gewachsen, oder?“

„Ja, sie ist aber auch einfach zu goldig.“

„Dein Enkelkind, das du nie haben wirst.“ lächelte Gernot.

„In gewisser Weise schon. Aber für dich ist sie das doch auch.“

Gernot nickte. „Ich werde nie den Tag vergessen, als es klingelte und die Kleine vor unserer Tür lag.“

„Ich auch nicht. Ich habe mich auf einen gemeinsamen freien Tag gefreut und dann kam diese Überraschung. Nie wäre ich drauf gekommen, dass es Kristins Kind war, ich hatte sie ja kurz zuvor noch gesehen.“

„Wären wir nicht umgezogen hätten wir bestimmt noch öfter das Vergnügen als Babysitter einzuspringen.“ sagte Gernot.

„Vermutlich sogar regelmäßig...“ sagte Ingrid nachdenklich.

„Ich bin gleich wieder da.“ Gernot stand auf und während er ins Bad ging legte Ingrid sich auf das Sofa. Eigentlich hatte sie nur kurz die Augen schließen wollen, doch ohne es zu wollen war sie einen Moment später schon eingeschlafen.

„Ingrid?“ fragte Gernot leise überrascht, als er zurück kam und fragte sich einen Moment ob Ingrid tatsächlich eingeschlafen war oder ob sie nur so tat. Er setzte sich neben sie auf das Sofa, strich über ihren Arm, gab ihr einen Kuss auf die Wange und ließ sein Gesicht an ihrem liegen, es tat ihm gut ihre Nähe und Wärme zu spüren. Schließlich stand er wieder auf, holte eine Decke und deckte sie zu ehe

er sich ins Bett legte.

Mitten in der Nacht wurde Ingrid wach und musste sich kurz orientieren, wo sie war und warum sie auf dem Sofa lag. Sie wusste selbst nicht ob es richtig oder falsch war hier zu schlafen, stand auf, ging ins Bad und zog sich um, dann ging sie leise ins Schlafzimmer und setzte sich auf den Boden vor Gernots Bett, er lag an der Seite mit dem Gesicht zum Rand des Bettes. Liebevoll schaute sie ihn an, traute sich jedoch nicht ihn zu berühren, da sie Angst hatte, dass er wach werden würde und sie nicht wusste, was sie ihm sagen sollte. Die Distanz zwischen ihnen beiden war deutlich spürbar, so sehr sie ihn auch vermisst hatte. Irgendwann ging sie wieder ins Wohnzimmer, legte sich auf das Sofa und schlief wieder ein.

Früh am nächsten Morgen wachte Gernot auf und konnte nicht mehr einschlafen, sodass er aufstand und sich fertig machte. Ingrid schlief noch und so verließ er leise das Haus um beim Bäcker frische Brötchen zu holen und sie mit einem Frühstück zu überraschen. Möglichst leise versuchte er den Tisch zu decken, vom Duft des frischgekochten Kaffees wurde Ingrid wach.

„Guten Morgen.“ kam sie langsam näher und streckte sich gähmend.

„Guten Morgen, Ingrid.“ er lächelte sie an.

„Bist du schon lange wach?“ fragte sie überrascht.

Gernot zuckte die Schultern. „Eine Weile und da dachte ich mir, dass ich ja schon mal das Frühstück vorbereiten können.“

„Danke.“ Ingrid gab ihm einen Kuss auf die Wange und Gernot drehte sein Gesicht zu ihr und ihre Lippen waren nur ein kleines Stück voneinander entfernt. Sie schauten einander in die Augen, spürten den Atem des anderen, doch Ingrid wusste, dass es falsch sein würde sich jetzt zu küssen, so gern sie es auch tun würde. „Kann ich dir noch was helfen?“ fragte sie leise und Gernot schüttelte den Kopf.

„Alles schon fertig, du musst dich nur noch an den Tisch setzen. Möchtest du Kaffee oder lieber Tee?“

„Heute Morgen gerne Kaffee.“ Ingrid gähnte nochmal. „Ich wollte gestern Abend gar nicht auf dem Sofa einschlafen, ich wollte mich nur hinlegen und nicht mehr sitzen.“

„Ich habe erst gedacht, dass du nur tust als würdest du schlafen.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich bin tatsächlich so schnell eingeschlafen...“

„Das habe ich dann gemerkt.“

„Und woran?“ fragte Ingrid.

„Ich weiß wie du aussiehst wenn du schläfst.“ schmunzelte Gernot.

„Danke fürs zudecken.“ lächelte Ingrid ihn verlegen an.

„Gerne, ich kann dich doch nicht frieren lassen.“

„Wollen wir einen Spaziergang machen?“ fragte Gernot nach dem Frühstück.

„Zum Seeschlösschen?“ schlug Ingrid vor.

„Da wollten wir beim letzten Mal ja schon mit Berta und Günther hin zum Mittagessen.“

„Das könnten wir jetzt nachholen.“

„Eine gute Idee.“ lächelte Gernot.

„Ich geh mich mal anziehen.“ sagte Ingrid und Gernot räumte in der Zwischenzeit den Tisch ab und spülte das Geschirr.

Das erste Stück gingen sie deutlich voneinander entfernt, dann kam Ingrid näher und hakte sich bei Gernot ein.

„Ich muss mich auch bei dir entschuldigen, Gernot.“

„Du dich? Warum?“ überrascht schaute er sie an.

„Es war nicht fair dich mit Arno zu vergleichen und zu sagen, dass du ihm immer ähnlicher wirst. Du bist ganz anders als er und das ist gut so.“

„Du hast nie wirklich über ihn geredet.“ antwortete Gernot nachdenklich.

„Es gibt auch eigentlich nicht viel zu erzählen.“ seufzte Ingrid. „Ich habe mich in diese Ehe geflüchtet nachdem Jochen und Gisela nach Frankreich gegangen sind, dachte ich würde mit ihm glücklich werden, aber das war ich nie...“ begann Ingrid nach einem Moment zu erzählen ohne ihn anzuschauen. „Arno hat mich immer eingengt und kontrolliert, wollte wissen wohin ich gehe, kam ich nicht pünktlich zurück, fragte er wieso ich erst so spät komme. Wenn ich einkaufen gehen musste hat er mir das Geld gegeben, wollte die Quittungen haben, zählte genau nach, was ich ausgegeben habe und was an Geld übrig sein musste, durfte mir nichts zusätzlich kaufen oder Geld behalten. Ich hatte immer weniger Freiheiten und gehofft, dass es nachlassen würde, aber es wurde immer schlimmer und er wurde gewalttätig. Jahrelang habe ich unser Leben und seine Alkoholsucht alleine finanziert, aber hatte nichts von meinem Leben bis ich gemerkt habe, dass es so nicht mehr weitergehen kann und ich mich selbst kaputt mache, wenn ich bei ihm bleibe. Der Neustart alleine war schwer, mit nichts habe ich von vorne anfangen müssen, an soziale Kontakte war nicht zu denken gewesen während unserer gemeinsamen Jahre und Arno hat nach der Scheidung alles behalten. Mein einziges Glück war, dass ich eine Wohnung fand, wo ich vieles der Einrichtung übernehmen konnte und den Kredit, den ich dafür aufnehmen musste, wollte ich so schnell es ging abbezahlen, keine Schulden haben und konnte mir somit auch alleine erst mal nicht viel leisten...“

„Ich glaube ich kann jetzt erst so manches nachvollziehen, auch warum dir deine Selbstständigkeit und eigenes Einkommen immer so wichtig waren.“ sagte Gernot langsam.

Ingrid lächelte ihn leicht an. „Als wir beide zusammen gekommen sind war alles so völlig anders, wir hatten beide unser Leben zuvor lange alleine verbracht und mussten erst wieder lernen ein gemeinsames Leben miteinander zu verbringen. Ich wollte nicht mehr an Arno denken, das war Vergangenheit, aber ich wollte mich auch nie wieder so sehr einengen und kontrollieren lassen oder abhängig von jemand anderem fühlen. Denn auch wenn ich immer im Gegensatz zu Arno gearbeitet habe hat er mir jahrelang das Gefühl gegeben, dass ich von ihm abhängig bin, obwohl es anders herum war...“

„Das hätte ich nie getan und werde es auch nie tun.“

„Das weiß ich, Gernot. Du bist nicht wie er und das ist gut so.“

„Wolltest du deswegen damals dass wir beide heiraten?“

Ingrid nickte langsam. „Irgendwie wollte ich mir selbst auch beweisen, dass eine Ehe auch anders sein kann. Aber mir ist auch klar geworden, dass eine Hochzeit nicht alles ist und viel mehr zählt, dass man miteinander glücklich ist, egal ob mit oder ohne Trauschein.“

Nachdem sie etwa eine Stunde unterwegs waren, kamen sie am Seeschlösschen an und am Rande der Gaststätte war ein Geländer am See.

„Es ist wunderschön hier.“ lächelte Ingrid während sie sich lächelnd umschaute.

„Das ist es wirklich und es ist schade, dass wir beim letzten Mal nicht hergekommen sind.“

„An mir lag es nicht.“ mit frechem Grinsen drehte Ingrid sich kurz zu Gernot um.

„Ich weiß, dass es die Schuld von Günther und mir war.“ Gernot stand hinter ihr, legte vorsichtig seine Hände auf ihre Schultern und strich mit dem Daumen über ihren Hals. Er wusste nicht wie sie reagieren würde, doch Ingrid genoss es, legte

ihre Hände auf seine und zog sie ein wenig nach vorne, sodass Gernot sie umarmte und lehnte sich an ihn. Mit einer Hand strich sie über seinen Unterarm, legte ihr Gesicht in seine Halsbeuge und schloss für einen Moment die Augen.

„Ich glaube dieses Mal ist es noch schöner hier als es beim letzten Mal gewesen wäre.“ sagte Ingrid nach einem Moment leise.

„Warum?“

„Weil Berta nicht mit dabei ist.“

„Und ich dachte schon, dass es daran liegt, dass du alleine mit mir hier bist.“ grinste Gernot und gab ihr vorsichtig einen Kuss auf den Kopf.

„Das auch.“ lächelte Ingrid ihn an.

Schweigend standen sie eine ganze Weile so am See, genossen die Nähe zueinander und beobachteten die Schwäne, bis sie sich schließlich an einen der Tische setzten und ihr Mittagessen bestellten.

Auf dem Rückweg musste Ingrid herzhaft gähnen.

„Bist du etwa schon wieder müde?“ schmunzelte Gernot.

„Nachdem ich letzte Woche kaum das Haus verlassen habe und der Weg nun doch etwas weiter war, als ich dachte ehrlich gesagt ja.“

„Sollen wir nochmal eine Pause machen?“

Ingrid schüttelte den Kopf und lächelte ihn an. „Ich lege mich einfach nochmal hin wenn wir zurück sind.“

Zurück in Günthers Haus nahm Ingrid eine Decke legte sie auf die Wiese zwischen Haus und See in die Sonne und legte sich auf den Bauch, ihre Arme legte sie unter den Kopf und schloss die Augen. Gernot kam wenige Minuten später mit seinem Buch heraus und setzte sich neben Ingrid auf die Decke.

„Was liest du da eigentlich?“ fragte Ingrid plötzlich.

Gernot schaute zu ihr und merkte, dass sie die Augen wieder geöffnet hatte. Er hielt ihr das Buch hin. „Gute Frage, ich habe einfach irgendein Buch von Günther aus dem Regal genommen, aber irgendwie komme ich nicht voran.“

„Ich weiß gar nicht ob ich dich jemals etwas anderes als medizinische Fachliteratur hab lesen sehen.“ sagte Ingrid nachdenklich.

„Ich habe ja auch selten Zeit zum lesen...“

„Du nimmst dir nur zu wenig Zeit dafür.“

„Findest du?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Wir arbeiten beide viel, du sogar noch mehr als ich, da du oft noch irgendwas abends oder am Wochenende machen musst. Einen Tag wie heute, an dem es keine Klinik und keine Arbeit zu Hause gibt haben wir viel zu selten zusammen.“

„Das kann ich ändern.“

„Versprich nichts was du nicht halten kannst.“ Ingrid legte eine Hand auf seine Wange und streichelte darüber. „Ich wusste ja worauf ich mich einlasse, als wir einen Neubeginn gewagt haben.“

Gernot schloss kurz die Augen und genoss Ingrids Berührung, er drehte seinen Kopf leicht zur Seite und gab ihr einen Kuss in die Handinnenfläche. Tief schauten sie sich in die Augen und lächelten sich an.

„Ich muss nochmal kurz rein.“ sagte Gernot nach einem Moment und stand auf. Ingrid schaute ihm kurz nach, dann schloss sie die Augen wieder und ehe Gernot zurück kam war sie eingeschlafen.

Gernot legte sich neben Ingrid auf die Seite, betrachtete sie lächelnd und versuchte irgendwann einen neuen Anlauf zu lesen, schaffte es jedoch nicht sich auf die Handlung zu konzentrieren. Er gab schließlich auf, rückte noch etwas

näher zu Ingrid, legte seinen Kopf dicht an ihren, sodass seine Stirn ihren Arm berührte und schloss die Augen. Als Gernot aufwachte war er alleine, suchend schaute er sich um, setzte sich auf und sah Ingrid aus dem Haus zurück kommen.

„Hast du mich gesucht?“ schmunzelte sie.

„Ich habe mich gewundert, wo du bist.“

„Ich hatte Durst und daher in der Küche was getrunken.“ Ingrid setzte sich neben ihn auf die Decke. „Dachtest du, ich wäre vor dir geflohen, weil du mir zu nahe gekommen bist?“ schmunzelte sie und strich über seine Haare.

„Vielleicht.“ schmunzelte Gernot ertappt.

„Sag mal gibt es hier in der Nähe irgendwo ein Theater oder so?“ fragte Ingrid nach kurzem Schweigen.

Gernot zuckte die Schultern. „Hier im Ort gibt es nur ein kleines Kino soweit ich weiß. Warum fragst du?“

„Ich dachte nur, wir könnten mal wieder ausgehen.“ antwortete sie nachdenklich.

„Da müssen wir wohl ins Kino.“ schmunzelte Gernot.

Skeptisch schaute Ingrid ihn an. „Das waren wir noch nie.“

„Dann wird es Zeit das endlich zu tun.“ Er gab ihr einen Kuss auf die Wange.

„Und was schauen wir uns an?“

„Die Entscheidung überlasse ich alleine dir.“ lächelte Gernot sie an.

Nach dem Abendessen gingen sie zum Kino, schauten welche Filme zur Zeit liefen und merkten, dass es wirklich klein war und jeden Tag nur 2 Filme zur Auswahl standen. An diesem Abend eine Komödie und ein Horrorfilm, sodass Ingrid die Wahl sehr leicht fiel. Nur wenige andere Kinobesucher waren noch da, Gernot und Ingrid saßen alleine in der letzten Reihe auf einem Doppelsitz, der in der Mitte keine Armlehne hatte. Noch während die Werbung lief rückte Ingrid dicht zu ihm, lehnte sich an ihn und er legte seinen rechten Arm um sie, mit ihrer rechten Hand griff sie nach seiner linken und ihre Finger verschränkten sich ineinander. Mit ihrem Daumen streichelte sie vorsichtig über seine Hand und Gernot gab ihr einen Kuss aufs Haar. Beide spürten sie wie gut ihnen tat, die Nähe und Wärme des anderen zu spüren. Er streichelte vorsichtig über ihre Seite und als es im Film zu einem stürmischen Kuss kam und das Protagonistenpaar kurz danach miteinander im Bett landete schaute Ingrid zu ihm auf in seine Augen, löste ihre Hand aus seiner, streichelte über seine Wange und näherte sich mit ihrem Gesicht langsam seinem. Sanft küssten sie einander und ihre Lippen wollten sich gar nicht mehr voneinander trennen. Gernot zog Ingrid auf seinen Schoß, während sie sich immer weiter küssten und hielt sie fest in seinem Arm, Ingrid streichelte über seinen Haaransatz und Nacken. Atemlos lösten sie sich irgendwann voneinander und Ingrid lehnte ihre Stirn an seine Schläfe.

„Ich liebe dich, Gernot.“ sagte sie leise.

„Ich liebe dich auch.“ antwortete Gernot ebenso leise und küsste sie wieder. Kurz lächelten sie sich immer wieder verliebt an und küssten sich dann wieder, all die Sehnsüchte der vergangenen Wochen lag in diesen Küssen und erst als das Licht wieder anging, da der Film zu Ende war (von dem sie nichts mehr mitbekommen hatten) bekamen die beiden wieder etwas von ihrer Umgebung an und erinnerten sich wieder so sie waren.

„Scheint so als müssen wir gehen.“ grinste Ingrid.

„Schade eigentlich, es war gerade so schön.“ schmunzelte Gernot und hauchte ihr noch einen Kuss auf die Lippen, ehe sie beide aufstanden und Hand in Hand das Gebäude verließen.

„Woran denkst du?“ fragte Gernot nach wenigen Metern, als er Ingrid auf einmal versuchte ein Lachen zu unterdrücken.

„Meine Mutter sagte früher immer, dass man nur ins Kino gehe um zu knutschen, ich hab sie ausgelacht und gemeint, dass ich das nie tun würde.“ grinste sie.

„Da mussten erst so viele Jahre vergehen.“ Gernot blieb stehen und legte beide Arme um Ingrid.

„Und ich hatte nicht das Gefühl, dass wir irgendwas vom Film verpasst haben...“

„Ich auch nicht.“ sie lächelten einander an und küssten sich.

„Schläfst du heute Nacht wieder auf dem Sofa?“ fragte Gernot dann.

„Wenn du das möchtest kann ich das tun.“ grinste Ingrid.

„Untersteh dich.“ grinste Gernot begann sie zu kitzeln, Ingrid schrie erschrocken auf und rannte ein Stück von ihm weg, Gernot lief ihr nach, holte sie ein und hielt sie von hinten fest in seinen Armen. „Ich hätte gestern schon nicht gewollt, dass du dort schläfst.“ ehe Ingrid etwas antworten konnte hatte er ihren Mund wieder mit seinem verschlossen.

Ingrid ging vor Gernot ins Bad, zog sich um, legte sich ins Bett und schloss die Augen während sie Gernots Duft der am Kissen hing einatmete. Gernot sah Ingrid im Bett liegen und dachte, dass sie schlafen würde und war etwas enttäuscht. Leise legte er sich ins Bett und löschte das Licht. Er drehte seinen Kopf zu Ingrid und sah nun, dass sie ihn anschaute.

„Ich dachte, dass du schon schlafen würdest.“ sagte er überrascht.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Hast du nicht heute Morgen noch gesagt, dass du weißt, wie ich aussehe, wenn ich schlafe?“ schmunzelte sie und begann sein Oberteil aufzuknöpfen.

„Das dachte ich bisher auch.“ antwortete Gernot noch, dann küsste Ingrid ihn und es dauerte noch einige Zeit bis sie in dieser Nacht glücklich im Arm des geliebten Partners einschliefen.

Als Gernot am nächsten Morgen aufwachte lag er alleine im Bett, da ihn nichts im Bett hielt, stand er auf, zog sich Boxershorts und ein Shirt an und ging ins Wohnzimmer. Ingrid stand im Bademantel am Fenster und schaute nach draußen in den Regen zum See.

„Guten Morgen.“ hauchte er ihr ins Ohr, legte seine Arme von hinten um sie und küsste ihren Hals.

„Guten Morgen.“ lächelnd drehte Ingrid ihren Kopf zu ihm und streichelte über seine Arme.

„Ich habe dich gesucht.“

„Ich konnte nicht mehr schlafen und dachte ich mache schon mal Frühstück.“

„Ich hatte schon Angst, dass du bereut hast was gestern passiert ist.“

Ingrid schaute ihm in die Augen. „Warum sollte ich es bereuen mit meinem Mann zu schlafen?“

„Nach all dem was war...“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Wenn ich Angst gehabt hätte, dass ich es bereuen könnte hätte ich es nicht so weit kommen lassen. Ich liebe dich, Gernot.“

Gernots Lippen suchten über ihren Hals und Kinn den Weg zu ihrem Mund und gab ihr einen liebevollen Kuss.

„Es tut gut das wieder tun zu dürfen.“ sagte er leise.

„Sogar sehr gut.“ lächelte Ingrid und drehte sich zu ihm um.

Gernot öffnete ihren Bademantel und sah, dass sie darunter nichts trug.

„Sehr verführerisch.“ grinste Gernot, küsste sie erneut, legte seine Arme um sie und streichelte über Rücken bis zu ihrem Po.

„Gernot...“ Ingrid löste sich etwas von ihm und schaute ihn an, während er sie langsam zurück zum Schlafzimmer schob.

„Hm?“ er küsste ihren Hals.

„Der Kaffee wird kalt...“ sagte sie mit zittriger Stimme und schaffte es nur schwer sich gegen seine Verführungskünste zu wehren.

„Wird er nicht in der Thermoskanne und wenn doch koche ich uns neuen.“ er küsste sie zärtlich. „So einen verregneten Tag kann man doch wunderbar zum großen Teil im Bett verbringen.“ er zog sie mit sich auf das Bett.

„Gernot...“ begann Ingrid einige Zeit später und streichelte über seine Brust und küsste seine Schulter. Sie lagen auf der Seite dicht beieinander, sie hinter Gernot.

„Hm?“ fragte er genießerisch und genoss ihre Berührungen mit geschlossenen Augen.

„Ich möchte nicht, dass du denkst, dass ich will, dass du nie wieder Wein oder etwas anderes alkoholisches trinkst, sondern...“

„Du hattest Angst, dass ich irgendwann noch mehr trinke und dann gar nicht mehr aufhören kann...“ redete Gernot weiter, drehte sich auf den Rücken und schaute sie an. Ingrid nickte langsam und legte ihren Kopf auf seine Schulter. „Mir war es gar nicht bewusst und dachte wirklich, dass du übertreibst, erst als du nach dem Sturz in die Klinik gefahren bist und ich alleine zu Hause war kam ich zum Nachdenken und habe gezittert. Ich habe es auf die Kälte der Nacht geschoben und schließlich gemerkt, dass es nicht nur das ist. Am nächsten Morgen habe ich auf dich gewartet und gedacht, dass du absichtlich erst nach Hause kommst, wenn ich schon unterwegs sein muss...“

„Wäre ich vielleicht tatsächlich, wenn ich nicht in der Klinik hätte bleiben müssen. Ich wusste nicht, was ich noch tun sollte, damit ich dich und wir uns nicht verlieren.“

„Es tut mir so leid, wie ich mich verhalten habe.“

„Ich weiß.“ Ingrid schaute zu ihm auf und gab ihm einen sanften Kuss. Noch lange gaben sie sich ihren Zärtlichkeiten an diesem Morgen hin ehe sie aufstanden und frühstückten.

Während der nächsten Tage suchten sie beide immer wieder die Nähe des anderen, redeten viel über die vergangenen Monate, Wochen und Tage, machten Hand in Hand lange Spaziergänge oder genossen einfach nur die Stille und Zweisamkeit ehe sie am Samstagabend wieder nach Hause fuhren. Die Zeit fernab des Alltags tat ihnen beiden gut, Gernot verwöhnte Ingrid, des es täglich besser ging und sie genossen ihre gemeinsame Zeit sehr.

Gemeinsam betraten sie am Montagvormittag die Sachsenklinik.

„Wenn es dir doch noch nicht gut genug geht um wieder zu arbeiten, sag mir bitte Bescheid und geh wieder nach Hause.“ sagte Gernot als sie alleine im Aufzug standen und streichelte über ihren Kopf.

„Das mache ich.“ Ingrid legte ihre Hand auf seine Brust, lächelte ihn an und gab ihm einen Kuss. „Bis später.“ sie wollte sich von ihm lösen, als sich die Türen öffneten und aussteigen, doch Gernot hielt sie zurück und gab ihr noch einen Kuss. „Ich muss zur Arbeit und du doch auch.“ lachte Ingrid.

„Ja, leider.“ schmolte Gernot.

„Ach mein armer Schatz.“ schmunzelte Ingrid, hauchte ihm noch einen Kuss auf die Lippen und stieg aus kurz bevor sich die Türen des Aufzugs wieder schlossen.

„Schön, dass Sie wieder da sind, Oberschwester.“ kam Yvonne ihr auf dem Flur entgegen und die beiden Frauen umarmten sich.

„Ich freue mich auch wieder hier zu sein.“ lächelte Ingrid.

„Und wie es aussieht konnten Sie Ihre Probleme mit dem Professor auch klären.“ Überrascht schaute Ingrid sie an.

„Ich habe Sie beide eben im Aufzug gesehen, kurz bevor Sie ausgestiegen sind. Es wirkte so, als sei wieder alles in bester Ordnung.“

„Das stimmt, das ist es tatsächlich. Die letzten Wochen waren schwierig, auch wenn ich nicht wollte, dass man von unseren Problemen in der Klinik etwas mitbekommt.“

„Hat man auch nicht, daher war ich ja so überrascht, als Sie ihn vorletzte Woche nicht sehen wollten.“

„Leicht war es nicht, aber es hat ihm die Augen geöffnet und so gesehen war es richtig.“ antwortete Ingrid nachdenklich und ging sich umziehen.

In ihrer Mittagspause holte Ingrid sich in der Cafeteria etwas zu essen und einen Tee, anschließend setzte sie sich an einen der Tische vor der Klinik in die Sonne. Nach dem Essen schloss sie Augen, blendete den Trubel um sich herum aus und öffnete sie erst wieder als sie Gernots Stimme hörte.

„Darf ich mich zu dir setzen?“

Liebevoll lächelte sie sie ihn an. „Du darfst dich immer zu mir setzen.“

Gernot beugte sich zu ihr nach unten und gab ihr einen sanften Kuss, den Ingrid nach einem Moment abbrach.

„Nicht hier, Gernot...“ sagte sie leise und Gernot schmunzelte.

„Es weiß doch sowieso jeder, dass wir zusammen sind.“

„Trotzdem...“ sie wandte ihren Blick ab.

Gernot streichelte über ihre Wange, dann rückte er einen Stuhl dicht neben ihren und legte seinen Arm um sie und streichelte über ihren Rücken. „Wie geht's dir?“

„Sehr gut.“ sie lächelte ihn an. „Es ist schön wieder zu arbeiten und überraschenderweise freuen sich alle, dass ich wieder da bin.“

„Wurden wir etwa vermisst in der letzten Woche?“ grinste Gernot.

„Sieht ganz danach aus. Hast du noch einen Termin außerhalb der Klinik?“ fragte Ingrid dann mit Blick auf seine Aktentasche.

„Mit dem Gesundheitsdezernenten.“ nickte Gernot.

„Das heißt dann wohl, dass Yvonne das gleiche Schicksal hat wie ich und alleine sein wird wenn sie nach Hause kommt.“ schmunzelte Ingrid.

„Ich hatte heute Morgen gehofft, dass ich vom Rathaus aus direkt nach Hause kommen könnte, aber ich muss nachher doch noch was tun.“ er streichelte über ihre Seite und gab ihr einen Kuss auf die Schläfe.

„Von letzter Woche musst du noch einiges aufarbeiten, oder?“

„Ja, aber auf die Tage mit dir hätte ich für nichts auf der Welt verzichten wollen.“

Ingrid lächelte ihn an. „Ich auch nicht.“ sie lehnte ihren Kopf an seinen, schloss die Augen und küsste ihn dann sanft.

„Ich dachte, du magst es nicht mich vor der Klinik zu küssen.“ schmunzelte Gernot.

„Mir war einfach danach.“ schmunzelte Ingrid. „Es tut mir gut deine Nähe zu spüren.“

„Mir auch, obwohl es mir lange nicht bewusst war, wie sehr ich deine Liebe brauche.“ sagte Gernot leise.

„Wann ist dein Termin im Rathaus?“

„In einer Dreiviertelstunde, warum?“

„Weil wir dann ja noch ein wenig Zeit haben und hier sitzen bleiben können.“

„Musst du nicht wieder hoch?“

„Was spricht denn gegen eine etwas längere Mittagspause?“

„Nichts.“ lächelte Gernot sie an.

Ein paar Wochen später hatte Ingrid Spätdienst, sodass Gernot bereits vor ihr zu

Hause war und im Kamin ein Feuer angemacht hatte.

„Hallo mein Schatz.“ Ingrid kam zu Gernot und gab ihm einen sanften Kuss.

„Hallo Liebling, du kommst aber spät.“

„Der Bus kam nicht vorwärts, die Fahrt hat ewig gedauert...“ Ingrid gähnte.

„Hauptsache du bist gut angekommen.“ lächelte Gernot sie aufmunternd an.

Ingrid nickte langsam.

„Möchtest du noch etwas essen?“

„Nein, danke, ich habe in der Klinik schon gegessen.“ sie streichelte über seine Wange. „Ich freue mich jetzt einfach nur noch auf einen entspannten Abend mit dir.“

„Den sollst du haben.“

Nebeneinander legten sie sich auf das Sofa und Ingrid schmiegte sich eng an ihn, öffnete die oberen Knöpfe seines Hemdes und streichelte über seine Brust, während Gernot die Hand unter ihr Oberteil schob und ihren Rücken streichelte. Ingrid blickte liebevoll zu ihm auf und schaute in seine Augen. „So könnte ich ewig mit dir hier liegen.“

„Ich auch.“

Ingrid rückte ein kleines Stück nach oben, sodass ihre Gesichter auf gleicher Höhe waren und küsste ihn zärtlich.

„Liebling...“ begann Gernot nach einem Moment und zögerte kurz.

Fragend schaute Ingrid in seine Augen und wusste seinen unsicheren Blick nicht zu deuten.

„Ich weiß, dass du gesagt hast, dass unsere Liebe keinen offiziellen Stempel braucht und wichtiger ist, dass man miteinander glücklich ist, egal ob mit oder ohne Trauschein, trotzdem möchte ich dich noch einmal fragen...“

Ingrid legte ihre Hand auf seine Wange und streichelte darüber.

„Willst du mich heiraten? Es geht mir nicht um einen offiziellen Stempel, ich genieße jede Sekunde, die wir gemeinsam miteinander verbringen und möchte, dass wir heiraten weil wir uns lieben und miteinander den Rest unseres Lebens verbringen wollen.“

Ingrid hinderte ihn am Weiterreden indem sie einen Finger auf seine Lippen legte.

„Das möchte ich auch.“ antwortete sie leise.

„Ist das ein ja?“ fragte Gernot überrascht und Ingrid nickte.

„Ja, ich will dich heiraten.“ glücklich küssten sie einander erneut.

Gernot holte ein Ringetui aus seiner Hosentasche heraus, öffnete es und steckte Ingrid einen goldenen Ring an den Finger.

„Der ist wunderschön.“ sagte Ingrid gerührt.

„Fast so schön wie du.“ lächelte Gernot.

„Alter Charmeur.“ grinste Ingrid.

„Du, das alt habe ich überhört.“ er zog Ingrid fest in seine Arme und küsste sie erneut.

Am Mittwoch hatte Gernot vormittags keine Termine, sodass er seine Arbeitszeit der von Ingrid angepasst hatte und sie am Abend gemeinsam nach Hause fuhren.

„Ingrid, ich habe morgen früh keine Termine.“

„Schon wieder? Das war doch heute auch schon so.“ grinste Ingrid und Gernot nickte.

„Vielleicht hat Barbara sich deinen Dienstplan kopiert.“ schmunzelnd schaute er kurz zu Ingrid. „Ich habe überlegt, ob wir wieder gemeinsam in die Stadt rein fahren könnten und beim Standesamt vorbeifahren bevor dein Dienst beginnt.“

„Klingt als hättest du es eilig einen Termin zu vereinbaren.“

Gernot musste an einer roten Ampel anhalten. „Du hast mich doch selbst als alt

bezeichnet, wer weiß wie lange ich noch zu leben habe und da möchte ich mit dir so viele Tage wie möglich verheiratet sein.“ schmunzelte er.

„Gernot sag so etwas nicht.“ sagte Ingrid besorgt.

„Was?“

„*wie lange ich noch zu leben habe*“ wiederholte sie seine Worte. „Ich will mir nicht vorstellen, dass du...“

Gernot legte seine Hand auf ihren Oberschenkel. „Wir wissen beide wie schnell das Leben vorbei sein kann.“

Ingrid legte ihre Hand auf seine. „Natürlich, aber das macht es nicht einfacher darüber nachzudenken, was wird, wenn einer von uns irgendwann nicht mehr da sein sollte.“

„Aber eines Tages kommt der Tag.“

„Ich weiß und bis dahin möchte ich noch viele schöne Jahre mit dir verbringen.“

„Ich auch mit dir.“ er beugte sich zu ihr und gab ihr einen Kuss. Durch das Hupen hinter ihm merkte Gernot dann, dass die Ampel wieder auf grün umgeschaltet hatte und fuhr weiter.

„Ich fände eine Hochzeit im Frühsommer schön.“ sagte Ingrid beim Abendessen und schaute Gernot an. „Dann könnten wir hinterher bei uns im Garten feiern.“

„Und wenn es regnet?“

„Ich vertraue darauf, dass es an diesem Tag nicht regnen wird.“ schmunzelte Ingrid. „Aber eigentlich hast du recht...“

„Wie wäre es mit dem Charlotto?“

Nachdenklich schaute Ingrid ihn an. „Dir ist schon klar, dass wir dann die halbe Klinik einladen müssten?“

„Wäre doch schön, wenn sie dabei wären.“

„Aber doch nicht alle...“ seufzte Ingrid.

„Willst du lieber heimlich heiraten?“

„Nein, aber wir müssen doch nicht sämtliche Kollegen einladen.“

„Aber wenn der ein oder andere dabei wäre, wäre doch schön. Irgendwie sind wir nach all den Jahren doch fast so etwas wie eine Familie.“

„Ja, da hast du recht, aber meinst du nicht, dass manch einer sauer wäre, dass er nicht eingeladen wurde, wenn andere wiederum dabei sind?“

„Die haben doch Verständnis, dass wir nicht jeden einladen können und irgendwer wird sowieso arbeiten müssen.“

Ingrid nickte nachdenklich.

Am nächsten Morgen fuhren sie wie besprochen beim Standesamt vorbei und bekamen einen Termin für Ende Mai. In ihrer Mittagspause begann Ingrid in der Cafeteria eine Liste zu schreiben, wer eingeladen werden sollte, strich manch einen wieder durch, damit es nicht zu viele werden würden und seufzte.

„Darf ich?“ hörte sie plötzlich Yvones Stimme und schaute auf.

„Ja, natürlich.“

„Schmeißen Sie eine Party für uns Mitarbeiter?“ fragte Yvonne mit Blick auf die Namen die Ingrid aufgeschrieben hatte.

„Sieht ganz danach aus.“ antwortete Ingrid nachdenklich und faltete das Blatt zusammen bevor Yvonne alle Namen gesehen hatte. „Behalten Sie das aber bitte erst mal noch für sich.“

„Natürlich.“ lächelte Yvonne sie an. „Sie sehen allerdings nicht so aus, als würden Sie sich darauf freuen.“

Ingrid zuckte die Schultern. „Das Problem könnte eher sein, dass der Professor und ich unterschiedliche Vorstellungen von der Größe der Feier haben.“

„Gibt es einen bestimmten Anlass für die Feier?“

Ingrid nickte langsam, sagte jedoch nichts. Noch hatte niemand mitbekommen, dass sie und Gernot heiraten wollten, vermutlich auch weil sie ihren Ring während der Arbeitszeit nicht trug.

Kurz bevor sie Feierabend hatte kam Gernot mit Mantel und Aktentasche ins Schwesternzimmer.

„Hallo mein Schatz, sag nicht, dass du mich abholen möchtest?“

„Liebend gerne würde ich ja sagen, aber ich wollte dir nur sagen, dass ich mit Sarah nochmal ins Rathaus zu Herrn Frahm muss und befürchte, dass es länger dauern wird...“

„Das klingt ernst.“

„Die Marquardt macht es ernst und wollte diesen Termin unbedingt heute noch. Ich gebe mir Mühe, dass es nicht zu spät wird.“ er gab ihr einen Kuss.

„Dann hoffe ich mal, dass es nicht zu spät wird.“ sagte Ingrid und in diesem Moment kam Yvonne herein. „Und Yvonne freut sich bestimmt auch, wenn ihr Mann nicht erst mitten in der Nacht zu Hause ankommt.“

„Was? Warum?“ fragte Yvonne überrascht.

„Ich muss los, bis heute Abend.“ sagte Gernot, hauchte Ingrid noch einen Kuss auf die Lippen und ging.

„Frau Marquardt hat ganz dringend einen Termin im Rathaus mit Herrn Frahm und dem Professor gewollt.“ erklärte Ingrid dann Yvonne.

Yvonne seufzte. „Eigentlich habe ich mich auf einen gemütlichen Abend mit Steffen gefreut, aber dann dürfen wir wohl beide den Abend alleine verbringen.“

Ingrid nickte. „Sieht ganz danach aus.“

In diesem Moment klingelte ein Patient und Yvonne ging zu ihm, während Ingrid ihr nachdenklich nachschaute.

„Yvonne?“ fragte Ingrid dann, als Yvonne zurück kam.

„Ja?“

„Hätten Sie Lust nachher mit mir was essen zu gehen? Wenn unsere Männer den Abend im Rathaus verbringen können wir ja auch was zusammen machen und sitzen nicht beide alleine zu Hause.“

„Ja, gerne.“ lächelte Yvonne sie an.

„Dann sag ich Gernot Bescheid, dass er mich später mit nach Hause nehmen soll, wenn die drei im Rathaus fertig sind.“

Ingrid schaute im Laufe des Abend immer mal auf ihr Handy, ob Gernot sich meldete, doch es kam nichts und so gingen sie nach dem Essen noch zu Yvonne nach Hause. Es war ein vergnüglicher Abend, den sie miteinander verbrachten und Ingrid tat es gut mal wieder unterwegs zu sein und sich mit Yvonne fernab der Klinik zu unterhalten. Yvonne holte eine Flasche Wein aus dem Keller und sie stießen miteinander an.

„Wir könnten das eigentlich öfter mal machen, wenn unsere Männer einen Termin miteinander haben.“ sagte Yvonne lächelnd etwas später.

„Sehr gerne. Ich bin ja mal gespannt, wann Gernot kommen wird.“

„So lange Steffen noch nicht da ist, wird er wohl nicht kommen.“

„Da wirst du wohl recht haben. Tschuldigung“ sagte Ingrid dann von sich selbst überrascht. „Ach wobei, es wird Zeit dass wir uns duzen.“

„Ich weiß nicht, ob ich das in der Klinik könnte...“ sagte Yvonne überrascht.

„Aber außerhalb.“ antwortete Ingrid sofort und lachte.

„Was ist los?“ fragte Yvonne überrascht, dass Ingrid plötzlich zu lachen begann.

„Bevor ich mit Gernot zusammenkam haben wir ein ähnliches Gespräch geführt.“

Er meinte, dass wir uns wieder duzen sollten, ich sagte ihm, dass ich nicht wisse, ob ich das in der Klinik könnte und er meinte auch nur ‚aber außerhalb‘ und hatte mich danach zum Essen einladen wollen.“ sie lächelte, als sie nun an jenen Abend zurück dachte.

„Wart ihr früher schon mal beim ‚Du‘ wenn er ‚wieder‘ sagte?“

„Ganz am Anfang mal, dann waren wir auf unterschiedlichen Stationen, hatten uns jahrelang kaum gesehen und als er Chefarzt wurde wurde er von allen gesiezt, also auch von mir zumal keiner wusste, dass wir mal beim Du waren und ich es einfach unpassend fand ihn weiter zu duzen.“

„Wie schwer war es dann zum ‚Du‘ überzugehen?“ fragte Yvonne.

„Eigentlich recht einfach wenn wir uns privat sahen, zumal wir kurz danach dann auch ein Paar waren.“

„Sie... du hast morgen frei, oder? Ich glaube ich brauche noch ein bisschen bis ich mich umgewöhnt habe.“ sagte Yvonne lachend.

„Ja, warum?“

„Dann hole ich uns noch eine Flasche Wein.“ antwortete Yvonne. „Ich habe morgen ja Spätdienst.“

Beide genossen diesen gemeinsamen Abend der immer lustiger wurde je mehr Wein sie tranken und erzählten sich einiges privates, das die andere bisher noch nicht wusste.

„Ob ich Gernot mal anrufen sollte?“ fragte Ingrid nach einem Blick auf die Uhr, mittlerweile war es nach 23 Uhr.

Yvonne zuckte die Schultern. „Ich hätte nicht gedacht, dass es so spät werden würde ehrlich gesagt.“

„Ich auch nicht.“

In diesem Moment wurde die Haustür aufgeschlossen, kurz danach standen die beiden Männer im Wohnzimmer.

„Hallo ihr beiden, das war ja ein langer Abend.“ lächelte Ingrid die Männer an.

„Wir hatten beide Hunger und waren in der Nähe des Rathauses noch was essen nachdem Frau Marquardt sich endlich auf den Heimweg gemacht hat.“ antwortete Steffen und gab Ingrid die Hand. „Hallo Frau Rischke.“

„Guten Abend Herr Frahm.“

Steffen setzte sich neben Yvonne auf die Couch und gab ihr einen Kuss, auch Gernot beugte sich zu Ingrid, küsste sie und setzte sich neben sie auf die Armlehne des Sofas.

„Hattet ihr einen schönen Abend?“ fragte Gernot und strich über Ingrids Rücken.

„Ja, wir hatten unseren Spaß. Vermutlich im Gegensatz zu euch.“ grinste Ingrid.

„Das kann ich mir vorstellen.“ schmunzelte Steffen mit Blick auf die Weinflaschen.

„Fahren wir gleich nach Hause?“ fragte Gernot dann und Ingrid nickte.

„Ich habe ja nur auf dich gewartet.“ lächelte Ingrid ihn müde an, stand auf und schwankte kurz.

„Alles in Ordnung?“ fragte Gernot sofort besorgt und griff nach ihrer Hand um sie festzuhalten.

„Jaja, alles bestens. Ich habe nur zu lange gegessen.“

„Oder zu viel Wein mit Yvonne getrunken.“ konnte sich Steffen nicht verkneifen.

„Wir doch nicht.“ sagte Ingrid und Yvonne gleichzeitig und begannen zu lachen.

Schmunzelnd nickte Steffen, sagte nichts weiter und stand auch auf. Mit Yvonne brachte er Ingrid und Gernot zur Tür, gab beiden die Hand und Ingrid umarmte Yvonne zum Abschied nachdem sie sich ihre Jacke angezogen hatte.

Gernot legte seinen Arm um Ingrid während sie zum Auto gingen und Ingrid merkte, dass sie mit Yvonne wohl doch etwas zu viel getrunken hatte. Schweigend fuhren sie nach Hause, Ingrid ging oben sofort ins Bad und zog sich

um, kaum lag sie dann im Bett schlief sie auch schon ein. Gernot kam wenige Minuten später nach, legte sich neben Ingrid, streichelte über ihre Wange, gab ihr einen Kuss auf die Wange und legte seine Arme um sie.

Als Ingrid am nächsten Morgen mit starken Kopfschmerzen wach wurde war Gernot schon aus dem Haus, dann sah sie auf dem Nachttisch eine Packung Kopfwehtabletten und eine Flasche Wasser. Sie nahm eine Tablette mit einem großen Schluck Wasser, dann ließ sie sich wieder in die Kissen sinken und schlief nochmal ein.

Erst gegen Mittag wachte sie wieder auf, fühlte sich wie gerädert und nahm die Wasserflasche aus der sie fast die Hälfte in einem Zug trank. Danach stand sie auf und ging ins Bad, um kalt zu duschen. Nachdem sie etwas gegessen hatte zog Ingrid sich warm an, um einen Spaziergang zu machen. Auch wenn sie sich ziemlich gerädert vom Vorabend fühlte überwand sie sich nach draußen zu gehen und merkte wie gut ihr die frische Luft tat.

„Meine Frau sagt mir, dass ich zu viel trinke, dann trink ich keinen Alkohol mehr und sie betrinkt sich mit ihrer Kollegin. Geht's dir wieder besser?“ fragte Gernot schmunzelnd als er nach Hause kam und setzte sich zu ihr aufs Sofa.

„Frag nicht...“ seufzte Ingrid und zog sich die Decke nach oben.

„Was war denn gestern los bei euch beiden? Du trinkst doch sonst auch kaum was.“ er streichelte über ihre Wange.

„Ich weiß auch nicht. Es war ein schöner Abend, ich hab gar nicht gemerkt wie schnell wir so viel getrunken haben.“ Ingrid setzte sich auf und legte ihren Kopf auf seine Schulter. „Früher hab ich mich nie so gerädert gefühlt, wenn ich abends unterwegs war.“

„Früher?“ schmunzelte Gernot

„Ja, mit 20 oder so, als ich noch jung war.“ grinste Ingrid und schaute ihn an.

„Das ist doch noch gar nicht so lange her bei dir.“

„Du bist so ein unglaublicher Charmeur.“ Ingrid küsste ihn und zog ihn mit nach unten, sodass sie nebeneinander auf dem Sofa lagen. „Warum wurde es eigentlich gestern so spät? Kamt ihr erst so spät aus dem Rathaus raus oder habt ihr so lange gegessen?“

„Die Marquardt hat Diskussion um Diskussion geführt, das nahm kein Ende. Als ich dann sah, dass du mit zu Yvonne gehst habe ich Herrn Frahm gefragt, ob er nicht auch noch was essen möchte. War angenehm sich mal halbwegs privat zu sehen und nicht nur beruflich.“

Ingrid nickte verstehend. „Ging mir mit Yvonne gestern Abend genauso.“

„Wie kam es eigentlich dazu, dass ihr den Abend miteinander verbracht habt?“

„Ich hab sie gefragt, ob sie Lust hat mit mir was essen zu gehen, wenn unsere Männer den Abend gemeinsam im Rathaus verbringen.“

„Macht ihr das nun öfter?“

„Vielleicht.“

„Dann muss ich mir also bald anfangen Sorgen zu machen, wenn du dich jedes Mal mit Yvonne betrinkst.“ schmunzelte Gernot.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Das werde ich bestimmt nicht jedes Mal tun. Ich bin froh, dass ich heute frei hatte und will mir gar nicht vorstellen, wie der Tag gewesen wäre, hätte ich arbeiten müssen.“

„Yvonne hatte nicht so viel Glück wie du.“

„Die ist auch noch ein paar Jahre jünger und kann das besser wegstecken.“ grinste Ingrid.

„Sie sah aber trotzdem nicht so ganz fit aus.“ grinste Gernot.

„Da ist sie selbst schuld, schließlich hab ich den Wein nicht geholt.“
Sanft küssten sie sich wieder, Gernot schob ihren Pullover ein Stück nach oben und streichelte über ihren Oberkörper.
„Gehen wir nach oben?“ fragte Ingrid leise.
„Bist du etwa müde?“
„Muss ich immer müde sein, wenn ich mit dir ins Bett will?“
„Soso, du willst also mit mir ins Bett?“ grinste Gernot und Ingrid lachte, als sie merkte, was sie gesagt hatte.
„So wollte ich es zwar eigentlich nicht formulieren, aber eigentlich stimmts.“ bevor Gernot etwas sagen konnte küsste Ingrid ihn wieder und kurz danach gingen sie gemeinsam ins Schlafzimmer.

Ein paar Wochen später hatten Ingrid und Yvonne miteinander Nachtdienst. Während Ingrid in der Notaufnahme war holte Yvonne in einer ruhigen Minute einen Modekatalog aus ihrer Tasche und blätterte ihn durch. Als Ingrid zurück kam schaute sie ihr interessiert über die Schulter.
„Gibt es was schönes?“ fragte Ingrid schmunzelnd.
Erschrocken machte Yvonne den Katalog zu. „Ich wollte nur ganz kurz...“
„Schau ruhig weiter, es ist ja sowieso ruhig.“ beruhigend legte Ingrid ihr eine Hand auf die Schulter.
„Ich brauche ein Kleid für den Ärzteball.“ seufzte Yvonne. „Eigentlich wollte ich gar nicht mitgehen, aber Steffen hat mich überredet.“
„Wenigstens ein Gesicht auf das ich mich dort freuen kann.“ antwortete Ingrid.
„Du kommst auch?“
Ingrid nickte, der Ärzteball war 2 Wochen nach ihrer Hochzeit.
„Hast du schon was zum Anziehen?“
„Ich bräuchte dringender was für die Hochzeit.“ antwortete Ingrid nachdenklich ohne zu merken, dass sie es laut aussprach und setzte sich an den Computer.
„Welche Hochzeit?“ fragte Yvonne überrascht.
„Was?“ überrascht drehte Ingrid sich um und schaute Yvonne an.
„Du meinstest eben, dass du dringender was für die Hochzeit brauchst.“
Ingrid zögerte kurz. „Meine eigene.“ antwortete sie dann.
„Du und der Professor wollt heiraten?“ fragte Yvonne freudig überrascht.
Ingrid nickte langsam.
„Bin ich die erste, die das erfährt? Ich freu mich für euch.“ Yvonne umarmte Ingrid.
„Bisher schon.“ lächelte Ingrid. „Danke.“
„Soll die Feier heimlich stattfinden?“
„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Aber wir sind uns noch nicht ganz einig, wie groß die Feier wird, wer eingeladen werden soll und wer nicht.“
„Ist das die Feier bei der ihr unterschiedliche Vorstellungen über die Größe habt? Du hast doch vor Wochen schon eine Liste geschrieben.“
„Ja, aber so richtig darüber gesprochen haben wir immer noch nicht. Über die Weihnachtstage und Silvester hatten wir auch kaum Zeit, um mal in Ruhe darüber zu reden.“
„Habt ihr schon einen Termin?“ fragte Yvonne.
„Im Mai.“ lächelte Ingrid. „2 Wochen vor dem Ärzteball.“
„Erscheint ihr dort zum ersten Mal als Ehepaar?“
„So wird es wohl sein.“
„Hast du morgen Mittag schon was vor?“
Ingrid überlegte kurz. „Nein, warum?“
„Wir könnten uns in der Stadt treffen und nach einem Ballkleid für mich und

einem Hochzeitskleid für dich schauen.“

„Klingt nach einem guten Plan.“

„Dann muss ich es nur noch schaffen Steffens Kreditkarte morgen früh zu klauen bevor er das Haus verlässt.“ lachte Yvonne.

Am Wochenende hatten Ingrid und Gernot beide frei, nachmittags saß Gernot im Sessel und Ingrid legte von hinten ihre Arme um ihn.

„Liebling?“ Ingrid küsste ihn auf die Wange.

„Hm?“ Gernot drehte sich zu ihr um.

„Wir haben in wenigen Wochen einen Hochzeitstermin.“

„Ich weiß.“ lächelte Gernot.

„Das heißt auch, dass es Zeit wird die Einladungen zu verschicken und darüber zu reden, wer dabei sein soll und wo die Feier stattfinden soll.“

„Ich hatte nicht das Gefühl, dass du unbedingt eine große Feier möchtest.“ er zog sie nach vorne auf seinen Schoß.

Ingrid gab ihm einen sanften Kuss. „Ich wollte auch erst am liebsten nur eine kleine Feier, das stimmt. Aber in den letzten Tagen habe ich viel nachgedacht und ich würde gerne Yvonne fragen, ob sie meine Trauzeugin sein möchte und ihr Freund ist der Gesundheitsdezernent. Wir können gar nicht so klein feiern wie ich es mir anfangs gewünscht hätte.“

„Ingrid, wenn du das nicht möchtest...“ begann Gernot.

Ingrid legte einen Finger auf seinen Mund, um ihn am Weiterreden zu stoppen und lehnte ihren Kopf an seinen. „Ich möchte nur eines an diesem Tag: Dich heiraten und ob wir hinterher mit ein paar Freunden oder mit der halben Klinik feiern ist doch eigentlich völlig unwichtig.“

„Meinst du das im Ernst?“

„Ja.“ nickte Ingrid und küsste ihn sanft. „Ich liebe dich und nur das ist wichtig.“

Ingrid informierte sich während der nächsten Tage, welche Räumlichkeiten am Tag der Hochzeit noch frei waren. An ihrem gemeinsamen freien Tag schauten sie sich die an, die Ingrid in die engere Wahl gezogen hatte, entschieden sich schließlich für ein Hotel in der Nähe des Standesamts und beschlossen nach der Feier dort übernachten, damit sie nicht mitten in der Nacht noch raus aufs Land nach Hause fahren mussten.

Nachdem sie gemeinsam mit Yvonne einige Geschäfte aufgesucht hatte fand Ingrid ein helles, langes, körperbetonendes Kleid, das ihr bei der ersten Anprobe sofort gefiel. Die Zeit bis Mai verflog viel zu schnell und schließlich war der Tag der Hochzeit da. Vormittags hatte Ingrid einen Friseurtermin und da sie nicht wollte, dass Gernot sie vor der Hochzeit im Brautkleid sah, war dieser bis sie zurück war schon weg und sie konnte sich in Ruhe fertig machen, bevor Yvonne sie abholte.

Glücklich lächelten sich Gernot und Ingrid nach der Hochzeit an, nahmen die vielen Glückwünsche ihrer Freunde und Kollegen im Hotel an und Ingrid holte ihnen beiden irgendwann ein Glas Sekt.

„Ingrid...“ begann Gernot unsicher, nahm jedoch das Glas in die Hand. Seit er vor fast 8 Monaten in Günthers Ferienhaus gefahren war hatte er nichts alkoholisches mehr getrunken.

„Wir sollten es doch so langsam wieder schaffen, dass wir es beide genießen können ab und zu mal ein Glas Wein oder Sekt miteinander zu trinken, oder?“ sagte Ingrid leise und schaute ihm in die Augen.

„Und wenn ich wieder...“

„Das wirst du nicht.“ sie küsste ihn sanft. „Vertrau in uns wie ich es auch tue.“

„Auf uns.“ sagte Gernot dann und sie stießen miteinander an.

„Auf uns und noch viele schöne gemeinsame Jahre.“ Ingrid lächelte ihn liebevoll an. Sie hatten eine wunderschöne Feier, die erst spät in der Nacht endete und sie waren beide froh, dass sie nur noch mit dem Aufzug nach oben fahren mussten bis sie müde, aber glücklich ins Bett fallen konnten...

Gernot schaffte es nach diesem Tag tatsächlich wieder gelegentlich etwas zu trinken und die Angst davor wieder zu viel zu trinken ließ nach genauso wie die Angst davor dann Ingrid wieder weh zu tun. Keiner außer Günther und Ingrid wusste was im vergangenen Jahr geschehen war und niemand würde es je erfahren, denn es war nicht wichtig für die Außenwelt und heute waren Ingrid und Gernot glücklicher denn je miteinander und genossen ihr gemeinsames Leben, wie sie es einander versprochen hatten *„bis das der Tod uns scheidet“*

Ende